

KABEGjournal

AKTUELLES AUS DEN KÄRNTNER LANDESKRANKENHÄUSERN

Arm bei Unfall ausgerissen

»SEITE 10

Urlaub: wenn die Angst mitreist

»SEITE 14

Sonnenstürme

WAS IM KLINIKUM PASSIERT, WENN DAS STROMNETZ ZUSAMMENBRICHT

»SEITE 16

INSEKTENGIFTALLERGIE:

EIN STICH VON BIENE ODER WESPE KANN FÜR ALLERGIKER TÖDLICH ENDEN – EINE IMMUNTHERAPIE HILFT

»AB SEITE 8

Inhalt

kurzinfos	3
eine grüne lunge mit geschichte	4
zentrale notfallaufnahme	6
kleiner stich – schwere folgen	8
arm nach unfall ausgerissen	10
dreimal um die ganze welt	12
trinkfahrplan	13
urlaub: wenn die angst mitreist	14
sonnensturm – was nun?	16
gesichtsrekonstruktion in 3-D	18
terminaviso	19



Insektengiftallergie

Von Schwellung über Atemnot bis zum Kreislaufstillstand: Ein Stich von Biene oder Wespe kann für Allergiker tödlich enden.



Hand abgerissen

Bei einem Arbeitsunfall verlor ein Patient beinahe einen Arm. Durch interdisziplinäre Zusammenarbeit der Ärzte wurde er gerettet.



Angst im Urlaub

Angststörungen und Phobien werden häufig diagnostiziert. Bei manchen Betroffenen steht diese Angst einem Urlaub im Weg.



Stromausfall im Spital

Die Erde wird immer wieder von Sonnenstürmen getroffen. Was passiert im Spital wenn dadurch das Stromnetz zusammenbricht?

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber: KABEG – Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft, Kraßniggstraße 15, 9020 Klagenfurt **Redaktionsteam:** Mag. Nathalie Trost/Klinikum Klagenfurt am Wörthersee **Redaktionsleitung:** Mag. Kerstin Wrussnig **Bildnachweis:** www.shutterstock.com, KABEG, Trost, Eggenberger, Sobe, MedAK, Ute Pichler, ebp-Umweltbüro GmbH **Satz & Layout:** EVI GmbH Entwicklung, Vertrieb und Innovation, Karfreitstraße 24, 9020 Klagenfurt **Druck:** Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Viktring **Erscheinungsweise:** vierteljährlich und nach Bedarf. Die Zeitung dient der Information der Patienten und Mitarbeiter der KABEG sowie der Öffentlichkeit über die Belange des Spitalswesens. Darüber hinaus bringt das Medium Beiträge aus den Themenbereichen Gesundheit und Medizin. Das KABEGjournal wird auf umweltfreundlichem Papier gedruckt.

kurzinfos

AUF EINEN BLICK – AKTUELLES AUS DEN KABEG-HÄUSERN



Tierischer Nachwuchs am Institut für Strahlentherapie

Das ist nicht alltäglich: Eine Entenmama hat einen Lichthof der Strahlentherapie zur Geburtsstätte ihres Nachwuchses auserkoren. Ende Juni sind die zehn kleinen Enten geschlüpft und haben eine Woche lang Patienten und Mitarbeiter gleichermaßen erfreut. Mittlerweile haben die Mitarbeiter des Institutes die Entenfamilie wieder zurück zum angrenzenden Glanfluss gebracht. In ihrer gewohnten Umgebung wachsen und entwickeln sich die Enten hoffentlich weiterhin so prächtig.



Auszeichnung für die beste Master Thesis im Universitätslehrgang Medizinrecht

Das Forum Gmundner Medizinrechts-Kongress hat Mag. Edith Rink, PLL.M. und Mag. Christine Rink, PLL.M. die Auszeichnung 2012 für die beste Master Thesis im Universitätslehrgang Medizinrecht verliehen. Beide befassten sich in ihren getrennt erstellten Arbeiten mit ausgewählten medizinrechtlichen Aspekten bei der Behandlung minderjähriger Patienten. Da beide Arbeiten an die erste Stelle gereiht wurden, erfolgte eine geteilte Vergabe des ausgeschriebenen Preises.



300PS-Elektroflitzer „tankten“ im LKH Laas auf

Von 0 auf 100 in nur vier Sekunden. Mehrere PS-starke Sportwagen fuhren kürzlich im LKH Laas vor. „Das waren alles umweltfreundliche e-Autos. Denen ist der Strom ausgegangen“, erzählt Betriebsdirektor Gebhard Schmied. Und weiter: „Wir sind weit und breit die einzige Tankstelle, die mit Starkstrom aufwarten kann. Unsere Systeme haben dieser Sonderbelastung auch standgehalten“, freut sich Schmied. Die Ladetätigkeit der Boliden wurde übrigens vom Portier des LKH Laas genauestens koordiniert und überwacht.



Hervorragende Leistungen: Auszeichnungen für die Augenabteilung

Über zwei Auszeichnungen dürfen sich Abteilungsvorstand Prim. Univ. Prof. Dr. Yosuf El-Shabrawi und sein Team freuen. Anlässlich des Treffens der Augenärzte Österreichs wurde der Abteilung für Augenheilkunde und Optometrie am Klinikum Klagenfurt der „Croma-Preis“ für die beste international veröffentlichte wissenschaftliche Arbeit Österreichs sowie der Posterpreis für die beste Präsentation verliehen. Assistenzärztin Dr. Sophie Plainer berichtete in ihrer Präsentation über eine Patientin, die mit zehn Fliegenlarven im Auge an die Abteilung kam.



70 Kilogramm Plastikverschlüsse im Kampf gegen Krebs

Es war eine ganz besondere Sammelaktion an der die Kinder des Horts und des Betriebskindergartens, aber auch viele Mitarbeiter im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee teilnahmen. Zwischen März und Anfang Juli wurden am Gelände, am Arbeitsplatz und auch zu Hause Plastikverschlüsse gesammelt – und das für einen guten Zweck. „Die Plastikstöpsel sind pro Tonne 300 Euro wert. Wir haben insgesamt 70 Kilo zusammengebracht“, sind die Kinder stolz. Das Geld kommt einer kleinen Patientin im Eltern-Kind-Zentrum zugute. Das 21 Monate alte Mädchen leidet an Krebs. Mit dem Erlös der österreichweiten Sammelaktion, wird der Familie finanziell unter die Arme gegriffen.

Eine grüne Lunge mit Geschichte

AUF DEM GELÄNDE DES
KLINIKUMS KLAGENFURT AM
WÖRTHERSEE ERSTRECKT
SICH EINE 20.000 M²
GROSSE PARKAANLAGE.
DIE GRÜNE LUNGE
DES KRANKENHAUSES,
DIE TÄGLICH RUND
1800 KILOGRAMM
CO₂ AUFNIMMT, WIRD
NUN REVITALISIERT.

Am 18. November 1877 wurde die Psychiatrie am Klinikumgelände in Klagenfurt eröffnet. Zu dieser Zeit wurde auch der großzügige Park angelegt, der noch heute die westlichen und östlichen Gebäudeflanken der Abteilung umschließt. „Vor allem Linden und Ahornbäume wurden damals angepflanzt. Es dürfte

aber bereits einen Baumbestand gegeben haben“, liest Prim. Dr. Herwig Oberlerchner, Vorstand der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie, aus den historischen Akten. Tatsächlich ist der Park die Keimzelle des Klinikums. „Er ist der älteste Teil des Krankenhauses, der in einem ehemaligen Sumpfbereich der Glan angelegt wurde“, erzählt der Primarius.

Rückzugsort für Mensch und Tier

Auffällig: Gebäude und Parkanlage wurden - wie für die damalige Architektur üblich - symmetrisch angelegt. Oberlerchner: „Auf alten Plänen sieht man diese Struktur auch bei Wegen und Alleen.“ In den vergangenen Jahrzehnten wurde diese Grundstruktur zum Teil überwuchert. Nun soll die Grünanlage sanft revitalisiert werden und Erholungsort für

Besucher, Mitarbeiter und Patienten des Klinikums Klagenfurt am Wörthersee werden. „Für die Bevölkerung ist der Park ein wertvoller Rückzugsraum mit einer ausgewogenen Mischung aus Schatten- und Sonnenplätzen“, erklärt Albin Knauder, Leiter der Stabsstelle Ökologie, der das Projekt unterstützt. Sollen doch zum Beispiel nicht genutzte Wege in eine Wiese umgewandelt werden. Zusätzlich wird auch der Lebensraum für im Park lebende Wildtiere wie Eichkätzchen, Spechte oder Käuze gestärkt.

Im Mittelpunkt der Planung steht der alte Baumbestand. In enger Zusammenarbeit mit Manfred Kaspurz, Gärtner des Klinikums Klagenfurt, werden kranke Bäume – darunter Fichten und standortfremde Koniferen - ausgewählt, geschlägert und durch insgesamt elf neue heimische

Laubbäume ersetzt. Des Weiteren wird durch die Pflanzung von Wildsträuchern zusätzlicher Lebensraum für Kleinvogelarten geschaffen. Ein Lärm- und Sichtschutzhügel bei der St. Weiterstraße sorgt künftig für noch mehr Ruhe im Park.

Pflanzen speichern bis zu 1800 kg CO₂

Doch nicht nur für Mensch und Tier, auch für die Umwelt ist die grüne Lunge des Krankenhauses wichtig. „Die Pflanzen im Park nehmen täglich ungefähr 1.800 Kilogramm CO₂ auf“, rechnet Ökologieexperte Knauder. Zum Vergleich: Ein Mittelklassewagen hat einen CO₂ Ausstoß von etwa 130 Gramm pro Kilometer. Knauder: „Insofern wird ein Großteil der CO₂-Emissionen vom Verkehr der anliegenden St. Weiterstraße durch unsere Grünpflanzen aufgenommen.“



Bäume erzählen Geschichte: Die Angehörige einer ehemaligen Patientin nahm faszinierende Bilder im Park auf

Und weiter: „Die KABEG ist sich des wichtigen Stellenwertes von Grünflächen bewusst und legt auf die Pflege und Erhaltung allergrößten Wert.“

Dunkle Geschichte

Neben all diesen ökologischen Punkten, hat der Park auch eine sehr bemerkenswerte Geschichte und erinnert an dunkle Stunden der Abteilung für Psychiatrie. Wurden doch während der NS-Zeit unzählige Patienten Opfer des Regimes. „Es existieren tau-

sende zum Teil noch unbearbeitete Akten über Patienten, die damals ums Leben kamen.“ Eine dieser Patientinnen war Helene Herzele-Beer. Sie war eines von 744 psychisch kranken, alten oder behinderten Euthanasie-Opfern, die 1940/41 in vier Transporten von Klagenfurt nach Hartheim bei Linz transportiert und dort vergast wurden.

Fotos im Park

„Ute Pichler, eine Großnichte der Patientin, hat sich

bei mir gemeldet um sich über das Schicksal ihrer Verwandten klar zu werden“, berichtet Oberlerchner. Gemeinsam mit der Kärntnerin arbeitete Oberlerchner die Akten durch. Belastend für die 70-Jährige. Sie versuchte im Park die dramatische Familiengeschichte zu verarbeiten. „Frau Pichler hat eines Tages ihre Fotokamera mitgenommen und Bilder von den Bäumen im Park aufgenommen. Es entstanden faszinierende Bilder – man kann Figuren erkennen, die sich aus

den Stämmen lösen oder mit denselben verschmelzen“, so der Primarius.

Eine Auswahl dieser Bilder ist übrigens in einer Ausstellung im Herbst zu sehen. Oberlerchner: „Am 21. September werden sämtliche historischen Patientenakten im Umfang von mehreren LKW-Ladungen, an das Kärntner Landesarchiv übergeben. Im Rahmen der begleitenden Feierlichkeiten, können Interessierte auch die Fotos aus dem Park sehen.“ www.klinikum-klagenfurt.at

„Sweet Emotion“: Ein Konzert im Park zum Jubiläum

Seit 25 Jahren rockt sie das Klinikum Klagenfurt: Die Band „Sweet Emotion“. Dr. Anton Prodingner, Oberarzt der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee, gründete und leitet bis heute dieses Musikprojekt. „Sweet Emotion ist ein zentrales Element in unserem kreativtherapeutischen Angebot“, erklärt Abteilungsvorstand Prim. Dr. Herwig Oberlerchner.

Die Band besteht aus meist zwölf ständigen Mit-

gliedern. Darunter Patienten, Nicht-Patienten aber auch Mediziner des Klinikums Klagenfurt. Besonders spannend: Die Mitglieder stammen nicht nur aus Österreich. „Menschen aus Trinidad musizieren hier mit Musikern aus Nigeria oder Serbien“, sagt Oberlerchner. Das Wichtigste: Selbstverwirklichung, Gleichberechtigung sowie Aufhebung von Vorurteilen und Fehlmeinungen zum Thema Psychiatrie. „Wir wollen mit unserer Musik und Poesie die Menschen er-

reichen“, so die Künstler. Und das gelingt „Sweet Emotion“ seit mittlererweile einem Vierteljahrhundert. Eine Auswahl ihres Könnens zeigen sie bei zahlreichen erfolgreichen Auftritten im Haus aber auch auswärts. Besonderer Fixpunkt jedes Jahr ist das Frühlingsfest der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie. 2012 stand die Band mit ihrem runden Jubiläum im Mittelpunkt des Festes. Im Park des Klinikums wurde einen ganzen Nachmittag lang ge-

sungen, gespielt und getanzt. Der Wunsch der Künstler: „Das Musikprojekt der Psychiatrie soll möglichst lange so lebendig bleiben.“ Oberarzt Dr. Prodingner ergänzt: „Denn gemeinsam musizieren wir gegen Entfremdung und den emotionalen Wärmetod in unserer Gesellschaft.“ Für sein Engagement wurde dem Oberarzt im Rahmen der Feierlichkeiten das Ehrenzeichen des Landes Kärnten verliehen und eine Urkunde der Stadt Klagenfurt überreicht.

Zentrale Notfallaufnahme

Zwischen Herzinfarkt und Sonnenbrand

DAS TEAM DER ZENTRALEN NOTFALLAUFNAHME IST 24 STUNDEN IM EINSATZ. 365 TAGE IM JAHR. DIE PATIENTEN IN DER AMBULANZ WERDEN IN DER TRIAGE NACH DRINGLICHKEIT (FÜNF FARBEN) GEREIHT UND JE NACH SYMPTOMATIK DEN FACHGEBIETEN ZUGETEILT.

Samstag, 8.45 Uhr – Visite

Zur Zentralen Notfallaufnahme (ZNA) im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee zählen nicht nur die Akut-Ambulanzen und der Schockraum. Ein zentraler Bereich der Notfallaufnahme ist die Aufnahme – und Beobachtungsstation (ABS) mit 36 Betten. Patienten aller Fachrichtungen sind hier untergebracht. Die

Verweildauer beträgt durchschnittlich 30 Stunden. „Wir, Fachärzte der Inneren Medizin, Neurologie, Unfallchirurgie, aber auch diverser anderer Fachrichtungen beobachten dort den Gesundheitszustand der Patienten und entscheiden je nach Verlauf und Ergebnissen aus der Diagnosestraße innerhalb weniger Stunden, ob sie entlassen werden können oder an eine der Fachabteilungen verlegt werden müssen“, erklärt Dr. Michael Moser, Erster Oberarzt der Zentralen Notfallaufnahme. Insgesamt müssen an diesem Samstag 21 Akutpatienten verlegt werden – acht weitere Patienten dürfen nach Hause.

9.41 Uhr – Notfall

Nur wenige Minuten bevor der letzte Patient visitiert werden kann, geht der erste Notruf ein. „Der Rettungshubschrauber Christo-

phorus 11 ist mit einem 36-jährigen Mann im Anflug. Er klagt über massive Schmerzen im Brustbereich - vermutlich ein Aortaeinriss“, alarmiert der Erste Oberarzt sein Team im Schockraum.

9.42 Uhr – Schlaganfall

Noch bevor das erste Hubschrauberteam eintrifft, erreicht ein zweiter Anruf die Notaufnahme des Klinikums. Das Notarzt-Einsatz-Fahrzeug (NEF) kündigt eine ältere Patientin mit Schlaganfallsymptomen an. „Die 73-Jährige ist derzeit stabil. Bitte einen Neurologen umgehend in den Schockraum“, fordert Moser. Dort hat sich zwischenzeitlich bereits ein Chirurg der Herz-Thorax und Gefäßchirurgie eingefunden, der den zuvor eingeflogenen 36-Jährigen versorgt und sich auf eine sechs- bis achtstündige Operation vorbereitet.

10.05 Uhr – Zwischenfall an der ABS

Während die Anästhesisten, Chirurgen und Neurologen im Schockraum um das Leben der Patienten kämpfen, wird der Erste Oberarzt zurück auf die Aufnahme- und Beobachtungsstation gerufen. „Bei einem älteren Mann, der in der Nacht mit einer schweren Lungenentzündung aufgenommen wurde, hat sich die Atmung verschlechtert“, ist Moser besorgt. Der Infekt scheint weiter fortgeschritten zu sein, so dass der Mann zügig auf die Intensivstation verlegt und künstlich beatmet werden muss.

Andrang in der Ambulanz

Auf dem Weg zur Station kommt Moser bei der Aufnahme der ZNA vorbei. „Das ist der Bereich, in dem Patienten mit akuten Problemen ohne Termin vorstellig werden, etwa

zu Zeiten, in denen die Hausärzte nicht ordinieren oder die Beschwerdesymptomatik einen weiteren zeitlichen Verzug nicht zulässt.“

In den letzten zwei bis drei Stunden haben sich in diesem Bereich beinahe drei Dutzend Patienten angemeldet. Einige von ihnen müssen mit längeren Wartezeiten rechnen. Eine jüngere Frau beklagt sich, dass sie seit über einer Stunde auf einen Arzt warte. Von den in Lebensgefahr schwebenden Patienten im hinteren Bereich, hat die Frau sowie alle anderen Wartenden nichts mitbekommen. Diese wurden auch durch einen anderen Zugang in die ZNA gebracht. „Wie lange wird das noch dauern?“, fragt die Frau. Dr. Moser blickt schnell in die Akten. Die Patientin leidet an Schulterschmerzen, die sie bereits seit drei Wochen hat.

Triage

Wie alle anderen Patienten, wurde auch die junge Frau bei der Aufnahme zeitnahe von den Mitarbeitern der ZNA ärztlich angesehen und nach Dringlichkeitsstufe gereiht. Es müssen Akutfälle bei allen notwendigen nachfolgenden Untersuchungen und Behandlungen vorgezogen werden. Dieses System wird „Triage“ genannt. Die Reihung ist auf einer Tafel im Ärzte- und Schwesterngang erfasst. Moser: „Jeder Patient ist mit Namen und Uhrzeit eingetragen.“ Die Dringlichkeitsstufen werden in Anlehnung an internationale Triagesysteme abgestuft, mit Farben von Rot für „akute Lebensgefahr“ bis Blau für „nicht dringlich“ gekennzeichnet. „Künftig soll dieses Farbsystem auch den Patien-



Jeder Patient wird in der Triage nach Dringlichkeit gereiht

ten im Wartebereich zugänglich gemacht werden, damit sie sich besser orientieren können.“ Die Anmeldung der Frau mit den Schulterschmerzen ist blau markiert. Moser: „Das bedeutet nicht, dass wir ihre Schmerzen nicht ernst nehmen. Allerdings müssen wir Patienten mit dringlicherem Krankheitsbild priorisieren. So entstehen naturgemäß Wartezeiten, die unser Team so kurz wie möglich zu halten versucht. Auch die Durchführung von Laboruntersuchungen oder radiologischen Untersuchungen braucht Zeit.“ Um solche Wartezeiten künftig zu verkürzen, plant die Zentrale Notfallaufnahme noch enger mit den Hausärzten und den niedergelassenen Fachärzten zusammenzuarbeiten.

11.31 Uhr – Badeunfall

Gerade als der Erste Oberarzt der Patientin alle nötigen Informationen gegeben hat, meldet sich der Pilot des Hubschraubers RK1: Ein Badeunfall mit einem schwer verletzten Kind. Das Mädchen ist intuitiv und beatmet. „Wir müssen den diensthabenden Kin-

derarzt der Intensivstation im Eltern-Kind-Zentrum alarmieren, damit er in den Schockraum kommt“, so Moser.

Im vorderen Bereich der ZNA füllt sich indessen weiter der Wartebereich. Da sind ein Mann, mit einem heftigen Sonnenbrand, ein Bursche mit einem entzündeten Kniegelenk sowie eine Pensionistin aus einem Pflegeheim mit einer fieberhaften Mageng-

rippe. „Es könnte sein, dass noch weitere Bewohner des Pflegeheims eingeliefert werden. Eine Hand voll Menschen in diesem Heim zeigen erste Symptome“, informiert ein Mitarbeiter der Rettung die ZNA.

Dr. Moser und sein Team sind vorbereitet. „Menschen mit gravierenden Problemen sollen so schnell wie möglich in die ZNA kommen, damit wir bei gefährlichen Krankheitsbildern möglichst früh helfen und Leben retten können“, stellt der Erste Oberarzt klar und resümiert dann den Vormittag: „Trotz dieser zum Teil schweren Fälle, ist es bisher ein verhältnismäßig ruhiger Samstag.“ Werden doch pro Tag durchschnittlich 150 Patienten in der Zentralen Notfallaufnahme behandelt. Zu Spitzenzeiten sogar an die 200.

Seit Eröffnung der ZNA vor zwei Jahren, wurden über 90.000 Patienten behandelt. www.klinikum-klagenfurt.at

infobox

Das Team der Zentralen Notfallaufnahme ist rund um die Uhr für Not- und Akutfälle im Einsatz. Neben den Ambulanzen im Klinikum sowie den übrigen Spitälern, haben Patienten mit mildereren Beschwerden verschiedene Möglichkeiten einer medizinischen Versorgung:

• **Haus- oder Facharzt** zu den jeweiligen Ordinationszeiten

• **Ärztenotdienst Tel.:141**

(siehe auch Homepage der Ärztekammer: www.aekktn.at)

• Montag bis Freitag 19 – 7 Uhr

• Samstag, Sonn- und Feiertags von 9 bis 11 und von 15 bis 17 Uhr

• Ordination: Kolpinggasse 18, 9020 Klagenfurt a. W.

• Tel.: 0900 88088 + jeweilige Postleitzahl

• **Rettung und Notarzt Tel.:144**

Montag bis Sonntag von 0 bis 24 Uhr



Kleiner Stich - Schwere Folgen

wenn das Immunsystem amok läuft

SCHWELLUNGEN, ATEMNOT,
SCHLUCKBESCHWERDEN,
KREISLAUFSTILLSTAND.
EIN EINFACHER
INSEKTENSTICH KANN
TÖDLICHE FOLGEN HABEN.
EINE IMMUNTHERAPIE
IST FÜR ALLERGIKER
LEBENSRETTEND.

Ein Tag am See, ein Ausflug auf den Berg oder einfach ein gemütlicher Nachmittag im Garten. In den Sommermonaten halten sich viele Menschen am liebsten im Freien auf. Doch ausgerechnet zu dieser Zeit, haben Insekten Hochsaison. Bienen, Wespen, Hummeln oder Hornissen sind häufige Begleiter von Freizeit-

aktivitäten. Eine Unachtsamkeit beim Barfußlaufen oder Picknicken, kann schnell zu einem Insektenstich führen. Die Folgen können manchmal lebensbedrohlich sein.

Rund 0,5 bis 1 Prozent der Bevölkerung in Österreich leidet an einer Insektengiftallergie, die unterschiedlich schwere Reaktionen, im extremen Fall einen sogenannten anaphylaktischen Schock, auslöst. „Dabei kann es, im Extremfall, zu einem lebensbedrohlichen Atem- und Kreislaufstillstand kommen“, warnt Oberärztin Dr. Daevi Ferch-Haselbach, Leiterin der Allergieambulanz, an der Abteilung für Dermatologie und Venerologie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Jährlich dürften in Österreich zwischen fünf und zehn Men-

schen nach Insektenstichen sterben. Experten rechnen allerdings mit einer höheren Dunkelziffer.

Keine Einzelfälle

Tatsächlich sind Patienten, die nach Insektenstichen unterschiedlich schwere Reaktionen zeigen, im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee keine Seltenheit. „Betroffene leiden unter anderem an Nesselausschlägen, massiven Schwellungen, Atemnot oder Schluck- und Kreislaufbeschwerden“, berichtet die Oberärztin. Rasches Handeln kann in solchen Situationen lebensrettend sein. Dr. Ferch-Haselbach appelliert daher, bei einem Allergieverdacht unverzüglich den Notarzt zu alarmieren. „Treten nach einem Insektenstich in den

ersten 30 Minuten Symptome wie etwa Hautsymptome, Übelkeit, Schwindel oder Atemnot auf, ist sofort die Rettung zu verständigen.“

„Bisher gibt es noch keine Erklärung, warum das Immunsystem einiger Menschen auf das eigentlich harmlose Insektengift derart heftig reagiert. Die extremen Abwehrreaktionen schießen über ihr Ziel hinaus.“ Doch bevor es dazu kommen kann, wird das Abwehr- oder Immunsystem erst einmal sensibilisiert. Welche Reaktionen im Körper eines Allergikers ablaufen, erklärt die Dermatologin so: „Die Sensibilisierung passiert nach einem Stich. Das heißt: Wird ein potenzieller Allergiker einmal von einer Biene oder einem anderen Insekt gestochen, passiert vorerst nichts,

bis auf eine normale, lokale Schwellung.“ Allerdings wird im Körper ein bestimmter Antikörper, der normalerweise nur in geringer Konzentration vorkommt, im Übermaß gebildet. Diese sogenannten IgE-Antikörper verankern sich auf der Oberfläche von Mastzellen, die in der Haut und in Schleimhäuten vorkommen.

Dramatische Reaktionen

Reaktionsbereit warten die Antikörper auf den Mastzellen auf den nächsten Kontakt mit dem Insektengift. Wird der Betroffene nun wiederholt gestochen, koppelt sich das Insektengift an solche Antikörper und löst komplexe biochemische Prozesse aus. Diese wirken wie eine Zündung: Mastzellen schütten verschiedene biologische Substanzen aus. Eines davon ist das Histamin, welches im Körper innerhalb weniger Minuten die dramatischen Reaktionen hervorruft.



Rund ein Prozent der Österreicher sind allergisch auf Insektengift

Immuntherapie und Notfallkoffer

„Besteht der Verdacht auf eine Allergie, ist eine Abklärung und Therapie unbedingt zu empfehlen“, rät Ferch-Haselbach. Diese Behandlungen werden etwa in der Allergieambulanz des Klinikums durchgeführt. „Zu Beginn wird mit jedem Patienten ein ausführliches Gespräch (Anamnese) geführt. Im zweiten Schritt wird eine Testung der Haut sowie eine Blutuntersuchung ge-

macht“, erzählt die Medizinerin aus der Praxis. Der detaillierten Diagnose entsprechend, wird eine geeignete Therapie ausgewählt. Ferch-Haselbach: „Nach schweren Reaktionen ist eine Desensibilisierung – eine spezifische Immuntherapie – sehr erfolgversprechend.“

Diese hochwirksame Therapie ist eine Allergieimpfung mit dem Ziel, den Körper an das Insektengift zu gewöhnen. Dies wird durch das Spritzen von im Gift enthaltenen Aller-

genen erreicht. Die Folge: Der Körper toleriert das Gift im Falle eines Stichs. Allerdings benötigt das Immunsystem eine gewisse Zeit, um diesen Schutz auch langfristig aufrecht zu erhalten. „Daher dauert eine Immuntherapie mindestens drei bis maximal fünf Jahre“, erklärt Dr. Ferch-Haselbach. Einmal pro Monat erhält der Betroffene eine Spritze in der Ambulanz.

Doch auch bei einer laufenden Immuntherapie, wird den Patienten dringend empfohlen, ständig Notfallmedikamente mit sich zu führen. „Der Notfallkoffer beinhaltet ein rasch wirksames Antihistaminikum, Kortison sowie eine Fertigspritze mit Adrenalin. Letztere ist das wichtigste Notfallmedikament, da es bei einem Abfall des Blutdruckes, den Kreislauf wieder stabilisiert und die Atmung durch eine Erweiterung der Bronchien verbessert“, so die Expertin. 🚑

www.klinikum-klagenfurt.at

blitzwissen

Bei der Insektengiftallergie sind vier verschiedene Schweregrade zu unterscheiden:

- Grad I:** Hautausschlag an unterschiedlichen Körperstellen, Juckreiz, Übelkeit, Angst.
- Grad II:** Zusätzlich zu Grad I: Von der Stichstelle entfernte Schwellungen, Magen-Darm-Beschwerden, Engegefühl im Brustbereich, Schwindel
- Grad III:** Zusätzlich zu Grad II: Atemnot, Blutdruckabfall (Blässe, kalter Schweiß), Schluck- und Sprechbeschwerden, Heiserkeit, Schwäche, Benommenheit, Todesangst
- Grad IV:** Zusätzlich zu Grad III: Kollaps, Bewusstlosigkeit, Inkontinenz, bläuliche Verfärbung der Haut, Schleimhäute, Lippen und Fingernägel sowie Atem- und Kreislaufstillstand.

infobox

Verhaltensregeln und Tipps:

- Bienen stechen hauptsächlich, wenn sie sich bedroht fühlen.
- Wespen sind von Natur aus angriffslustiger. Sehr selten stechen Hummeln oder Hornissen, weil sie friedliebend sind.
- 🚫 Auf Verzehr von Fleisch und Süßigkeiten im Freien verzichten.
- 🚫 Hektische Bewegungen bei Insekten vermeiden.
- 🚫 Distanz zu Blüten und überreifen Früchten halten.
- 🚫 Hände und Mund nach dem Essen abwaschen.
- 🚫 Allergiker: Nie barfuss durch das Gras gehen.
- 🚫 Keine Parfums oder parfümierte Kosmetika verwenden.
- 🚫 Insekten sind an schwülheißen Tagen besonders aggressiv.
- 🚫 Fenster geschlossen halten oder Insektengitter anbringen.
- 🚫 Wird man dennoch gestochen: Stachel so schnell wie möglich entfernen. Drücken vermeiden. Den Stachel seitlich wegkratzen.
- 🚫 Bei Schwellungen helfen kalte Umschläge. Betroffene Stelle hochlagern!



Arm bei Unfall aus Körper „gerissen“ heute hat der patient wieder gefühl in hand und finger

EIN FOLGESCHWERER ARBEITSUNFALL KOSTETE KAREN G. NICHT NUR FAST SEINEN ARM, SONDERN BEINAHE DAS LEBEN. DER EINSATZ EINES INTERDISZIPLINÄREN ÄRZTETEAMS RETTETE DEN 40-JÄHRIGEN - UND SEINEN RECHTEN UNTERARM.

Den 6. Februar 2012 wird Karen G. wohl nie mehr vergessen. Bei einem Arbeitsunfall geriet der Mann in eine Mischmaschine. „Er verfangt sich mit dem Arbeitsmantel in dem Gerät. Sein rechter Arm wurde um 360 Grad gedreht und ihm dabei abgerissen“, schildert Priv.-Doz. Dr. Matthias Rab,

Vorstand der Plastischen, Ästhetischen und Rekonstruktiven Chirurgie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee den verheerenden Arbeitsunfall.

Der Unterarm des 40-Jährigen wurde dabei abgetrennt. „Nur ein paar Gewebsbrücken hielten ihn noch am Stumpf. Die Durchblutung war völlig unterbrochen“, beschreibt Dr. Andreas Wagner, Erster Oberarzt der Unfallchirurgie am Klinikum Klagenfurt, der gemeinsam mit Rab und dessen Oberarzt Dr. Stefan Zeitlinger den Patienten vom Team des Rettungshubschraubers übernahm. „25 Minuten nach dem Eintreffen des Patienten im Klinikum standen wir bereits im OP“, erinnert sich Rab. Die Diagnose: Unterarmabtrennung mit Trümmerbrüchen und schwerer Weichteilquet-

schung. Die Schwierigkeit: Der Arm war nicht mit einem einfachen Schnitt durchtrennt, sondern wurde bei dem Unfall regelrecht aus dem Körper gerissen. Sämtliche Gefäße, Nerven und Sehnen waren nicht durch einen geraden Schnitt getrennt worden und waren dementsprechend schwierig zu behandeln.

Kurzes Zeitfenster

Die größte Herausforderung für das Ärzteteam war die Durchblutung des Arms innerhalb von vier Stunden wieder herzustellen. „Nach kurzer Zeit ohne Durchblutung sterben die Muskeln ab. Eine Amputation ist dann unvermeidlich“, erklärt Rab.

In der insgesamt fünf Stunden andauernden Operation konzentrierte sich Un-

fallchirurg Wagner darauf, die Trümmerbrüche zu stabilisieren. Die Plastischen Chirurgen schafften es indessen, innerhalb von drei Stunden mittels sogenannter mikrochirurgischer Gefäßnähte das Gewebe wieder an den Blutkreislauf anzuschließen. Mit Erfolg. „Als wir sahen, wie sich die weiße Hand wieder rosig färbte, das war wohl der schönste Moment“, erinnert sich Abteilungsvorstand Rab.

Besonders wichtig: Nachdem die Durchblutung wieder hergestellt war, mussten die Mediziner überprüfen, ob und welche Teile des Gewebes abgestorben waren. Rab: „Diese mussten wir rasch entfernen, da sie schädliche, toxische Zerfallprodukte in den Körper bringen.“ Außerdem versorgten die Chirurgen alle

Sehnen anatomisch gerecht und deckten schließlich die offene Wunde mit Kunsthaut ab. „Durch den Unfall und die Schwellung fehlte natürlich Eigenhaut“, begründet der Abteilungsvorstand der Plastischen Chirurgie.

Not-OP in der Nacht

Doch mit diesem ersten schweren Eingriff, war der Arm des Patienten noch nicht gerettet. Kam es doch in der Nacht zu einem gefährlichen Verschluss des Hauptgefäßes. „Durch die enorme Gefäßverdrehung bei dem Unfall, entstanden Schäden, die man selbst unter dem Mikroskop nicht sehen konnte“, sagt Rab. Eine sofort eingeleitete Notoperation des diensthabenden Plastischen Chirurgen, Oberarzt Dr. Stefan Zeitlinger und der Herz-Thorax-Gefäßchirurgin Oberärztin Dr. Martina Fink bewahrte den Arm vor dem Absterben. Die Ärzte entnahmen eine Vene aus dem Ober- bzw. Unterschenkel um einen akuten Bypass zu setzen



Der mikrochirurgische Eingriff hatte Erfolg

und die Durchblutung wieder herzustellen.

Muskel aus Rücken

Auch diese Operation verlief komplikationsfrei. Dennoch musste sich Karen G. einem dritten schweren Eingriff unterziehen. Rund eineinhalb Wochen nach dem Arbeitsunfall standen der Erste Oberarzt der Unfallchirurgie, Dr. Wagner und Prim. Priv.-Doz. Rab erneut zusammen im Operationssaal. „Erwartungsgemäß trat eine Nachschädigung am Gewebe des Arms auf. Das heißt, es

musste erneut totes Gewebe entfernt werden. Gleichzeitig wurden die Brüche anatomisch gerecht mit Platten versorgt. Auch wurde ein Muskel vom Rücken entnommen und mikrochirurgisch auf die defekte Hand verpflanzt. Es war eine mehrere Stunden dauernde OP – ein sehr aufwändiger Eingriff“, so Rab. Auf den durchbluteten Muskel wurde dann Eigenhaut des Patienten transplantiert.

Gefühl in Hand und Fingern

Heute, ein halbes Jahr nach dem Horrorunfall am Arbeits-

platz, befindet sich Karen G. auf Rehabilitation. Regelmäßig kommt er aber noch zu Kontrollen ins Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Seinem Arm geht es „wirklich gut“, sagt der 40-Jährige mit einem Lächeln. Nach drei schweren Operationen und sieben weiteren Eingriffen unter Narkose – die Verbandswechsel mussten alle in Narkose durchgeführt werden – kann er Arm, Hand und Finger wieder bewegen. „Ich spüre sogar wieder alles. Das Ärzteteam hat exzellente Arbeit geleistet. Ich weiß das sehr zu schätzen“, lobt der Patient die Mediziner, die sich ebenfalls über den positiven Genesungsverlauf freuen. „Durch die rasche fächerübergreifende Zusammenarbeit sind unsere Patienten optimal versorgt. Karen G. ist eines von vielen Beispielen wie enge interdisziplinäre Arbeit in der Praxis funktioniert“, sind sich die Plastischen, Unfall- und Herz-Thorax-Gefäß-Chirurgen einig. 📍

www.klinikum-klagenfurt.at

Motorradunfälle: „Schwerste Verletzungen und auch Amputationen sind unser tägliches Brot“

„Wir haben das gesamte Jahr über Patienten mit schwersten Verletzungen, bei denen Arme oder Beine zum Teil abgetrennt sind – es ist leider unser tägliches Brot.“, erzählt Dr. Andreas Wagner, Erster Oberarzt der Unfallchirurgischen Abteilung am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Freilich – Arbeitsunfälle, wie bei Karen G. bereits werden aufgrund der hohen Sicherheitsstandards seltener.

Am häufigsten werden Patienten nach Verkehrsunfällen an die Abteilung gebracht. „Vor allem jetzt im Sommer sind Motorradunfälle häufig“, berichtet Wagner. Und weiter: „Viele dieser Patienten weisen kombinierte Weichteil- und Knochenverletzungen auf. Trotz aller ärztlichen Bemühungen lässt sich eine Amputation oft nicht vermeiden.“

Im Gegensatz zu Arbeits-

unfällen, bei denen ein Arm oder Bein abgetrennt wird, spielt bei Verkehrsunfällen auch die Geschwindigkeit eine große Rolle mit der der Aufprall passiert. „Es entstehen sogenannte Hochrasanzverletzungen“, sagt der Erste Oberarzt. Dabei werden nicht nur Nerven, Sehnen oder Blutgefäße direkt an der Wunde, zum Beispiel am Oberarm, zerstört. Tatsächlich wird der Arm unter dem erhalte-

nen Hautmantel bis über die Schulter hinaus schwer geschädigt“, so Wagner.

Für die Patienten beginnt nach einer solchen Diagnose ein langer und beschwerlicher Weg: Nach mehreren Wochen im Krankenhaus, müssen sie sich monatelang einer Rehabilitation unterziehen. Manche werden nie mehr vollständig gesund. Dabei wären viele Unfälle durch richtige Selbsteinschätzung vermeidbar.



Dreimal um die ganze Welt

DIE INSGESAMT 60 MITARBEITER DES PATIENTENTRANSPORTES STEHEN 365 TAGE IM JAHR RUND UM DIE UHR IM EINSATZ.

Sie legen mehr als 130.000 Kilometer zurück – 90.000 davon zu Fuß. Das entspricht einer dreifachen Erdumrundung. Dabei werden jährlich über 300.000 Patiententransporte durchgeführt.

Eine komplexe Aufgabe

Patienten durchlaufen verschiedene diagnostische, therapeutische und behandelnde Einrichtungen. „Der Patiententransport stellt einen Kernbereich der Logistik dar. Er ist eine wichtige Nahtstelle zwischen den Stationen und Funktionsbereichen.“, erklärt Alexander Kreimer, Leiter des Patiententransportes. Dahinter steckt eine

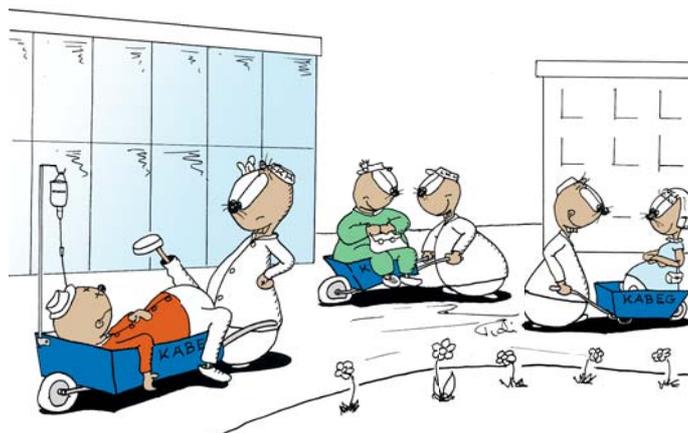
ausgeklügelte Logistik, werden doch täglich rund um die Uhr bis zu 1000 Transporte durchgeführt. In enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Bereichen werden die Transporte koordiniert und erfolgen je nach Gesundheitszustand des Patienten mobil, im Rollwagen oder liegend. Jährlich stattfindende Notfall-, Hygiene- und Reanimationsschulungen für die Mitarbeiter sichern das hohe Niveau der Transporte.

Der Patiententransport übernimmt die hausinternen Transporte im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Die Ziele des Patiententransportes sind, die Patienten zeitnah zu ihren Untersuchungsorten zu begleiten, Wartezeiten zu verringern und nach Möglichkeit mehrere Untersuchungsaufträge für einen Patienten an einem Tag sinnvoll zu koordinieren. Die Pflege auf den Stationen und den Ambulanzen wird dadurch entlastet.

„Unsere Mitarbeiter leisten wesentlich mehr als den Transport von A nach B“, sagt Kreimer. Manchmal können die Wege für die Patienten sehr belastend sein – zum Beispiel zu einer Operation oder einer Untersuchung. Hier hat vor allem auch die zwischenmenschliche Komponente eine große Bedeutung. „Auf dem Weg erzählen die Patienten oft von ihren Ängsten. Wenn wir sie mit einem offenen Ohr und gutem Zuspruch ein wenig unterstützen können, freut uns das und bestätigt uns in unserer Arbeit.“

bildhaft

UMWELTFREUNDLICHER TRANSPORT...



Umweltfreundlich unterwegs

Für den sitzenden Patiententransport von einem Gebäude zum anderen kommt künftig ein Elektro-Auto zum Einsatz. Zusätzlich zum komfortablen Transport können dadurch weitere Einsparpotenziale genutzt und die Feinstaubbelastung reduziert werden. 🌱

www.klinikum-klagenfurt.at

Trinkfahrplan im Alter

bewusstes trinken erhält die gesundheit

IM HOCHSOMMER
LEIDEN VOR ALLEM
ÄLTERE MENSCHEN AN
FLÜSSIGKEITSMANGEL.
DIESER KANN ZU ZU EINEM
HERZ-KREISLAUFVERSAGEN
FÜHREN. VOR ALLEM
SENIOREN SOLLTEN DAHER
IHREN WASSERKONSUM
BEWUSST KONTROLLIEREN.

Wasser ist ein wichtiger Nährstoff. Ist es doch bekannt, dass Menschen zwar einige Tage ohne feste Nahrung aber nicht ohne Flüssigkeit überleben können. „Eine zu geringe Flüssigkeitsaufnahme führt zu Austrocknung, der sogenannten Dehydrierung“, warnt Maria Dohr, Diätologin am LKH Wolfsberg. Besonders an heißen Sommertagen verliert der Körper vermehrt Wasser. „Über die Nieren, den Darm, die Haut und die Atmung wird Wasser ausgeschieden. Aber auch stärkeres Schwitzen oder Erkrankungen mit Durchfall und Erbrechen vermindern die Flüssigkeit im Körper“, erklärt Dohr.

Oft leiden besonders ältere Menschen unter einem Flüssigkeitsmangel. „Dies kann auf Dauer schwerwiegende Schäden zur Folge haben“, warnt die Ernährungsexpertin. Alarmsignale sind Schwindel und ein Schwächegefühl. „Zu wenig Wasserzufuhr begünstigt außerdem Verstopfungen sowie Infektionen der Harnwege“, sagt Dohr. Auch steigt die Körpertemperatur an und der Puls beschleunigt sich.

Lebensgefahr

In der nächsten Phase sind Desorientiertheit und Apathie zu beobachten. „Wird nicht spätestens jetzt gehandelt, besteht für Betroffene Lebensgefahr. Im schlimmsten Fall kommt es zu einem Herz-Kreislaufstillstand“, appelliert die Wolfsberger Diätologin auf eine regelmäßige Flüssigkeitszufuhr zu achten.

„Das Wichtigste ist, zu trinken bevor man Durst bekommt. Denn Durst ist ein Warnsignal des Körpers und setzt erst ein, wenn bereits ein Mangel an Flüssigkeit vorhanden ist“, berichtet Dohr. Richtwerte zur täglichen Flüssigkeitszufuhr im Alter liegen bei 30 ml/kg Körpergewicht/Tag beziehungsweise bei mindestens 1500 ml.

„Eine zu geringe Flüssigkeitsaufnahme führt zu Austrocknung, der sogenannten Dehydrierung.“

Maria Dohr, Diätologin

sigkeitszufuhr im Alter liegen bei 30 ml/kg Körpergewicht/Tag beziehungsweise bei mindestens 1500 ml.

Wasser und Tee

Besonders geeignete Getränke sind Leitungs-, stilles oder mildes Mineralwasser, Früchte- und Kräutertees, verdünnte Obst- und Gemüsesäfte sowie eventuell verdünnte Brühe.

„Die Getränke sollten über den Tag verteilt getrunken werden“, rät Dohr. Sie gibt folgende Tipps, um die notwendige Trinkmenge zu erreichen:

- bereits am Morgen sämtliche Getränke bereit stellen
- vor bzw. zu allen Mahlzeiten Getränke konsumieren
- leere Gläser und Becher immer wieder auffüllen und Trinkgefäße immer in Reichweite stellen
- eine Abwechslung bei der Getränkewahl und eine Variation der Temperatur, Farbe, Geschmack und Konsistenz erleichtern das Trinken

ation der Temperatur, Farbe, Geschmack und Konsistenz erleichtern das Trinken

• Trinkprotokolle helfen bei der Erfassung der getrunkenen Menge

Ängste abbauen

Außerdem empfiehlt die Diätologin Ursachen für einen (bestehenden) Flüssigkeitsmangel zu suchen. „Vor allem Senioren leiden oft an einem verminderten Durstgefühl. Sie sind es nicht gewohnt oder vergessen einfach darauf zu trinken.“ Aber auch Angst vor nächtlichen Toilettengängen, Inkontinenz oder ein Prostataleiden kann dazu führen, dass Pensionisten bewusst auf lebenswichtige Flüssigkeit verzichten. Außerdem können Schwierigkeiten beim Getränkeinkauf oder Hilfsbedürftigkeit beim Trinken eine Rolle spielen. ☺

www.lkh-wo.at



Nur (k)eine Angst...

wie phobien alltag und urlaub beeinflussen

ANGSTSTÖRUNGEN
UND PHOBIEN WERDEN
IMMER HÄUFIGER
DIAGNOSTIZIERT. FÜR
MANCHE MENSCHEN WIRD
DIESER LEIDENSDRUCK
AUSGERECHNET BEI
DER PLANUNG EINES
URLAUBS AKTUELL.

„Ich habe wahnsinnige Angst in den Urlaub zu fahren. Schon Tage vorher gerate ich in Panik, kann nicht schlafen oder essen. Zuletzt unternahm ich eine mehrstündige Autofahrt. Nach zwei Stunden musste ich umkehren.“

„Ich habe Flugangst. Einen geschenkten Flug nach Spanien musste ich entfallen lassen. Ich konnte mich nicht überwinden. Ich bin sehr enttäuscht von mir. Denn meine Angst hat mich besiegt und nicht ich die Angst.“ – Diese und ähnliche Erfahrungen sind nicht außergewöhnlich. „Tatsächlich leiden zwischen 10

und 15 Prozent der Menschen an einer Phobie, einer heftigen Angstreaktion mit psychischen und vegetativen Symptomen, die zu Vermeidungsverhalten führt“, erklärt Prim. Dr. Christa Rados, Leiterin der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin am LKH Villach. Dabei kommt es neben einem Gefühl der Unsicherheit zu Ängsten - Angst vor Kontrollverlust bis hin zur Todesangst. Herzrasen, Schwindel, oder Schweißausbrüche sind die üblichen Begleiterscheinungen.

Es ist den Betroffenen durchaus bewusst, dass die durchlittenen Ängste, gemessen am Auslöser irrational sind – eine Tatsache, die den Leidensdruck oft noch verstärkt.

Frauen vermehrt betroffen

Bemerkenswert: Frauen leiden zwei bis dreimal so häufig an Angststörungen als Männer. Die Gründe dafür sind vielfältig. Neben einer biologischen Disposition spielen auch Belastungen eine

Rolle, wobei Frauen besonders sensibel auf psychosozialen und emotionalen Stress reagieren. Grundsätzlich fällt es Frauen leichter zu ihren Ängsten zu stehen. Sie sind daher auch eher bereit professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Das Spektrum der Ängste ist vielfältig. Viele Angstpatienten verlassen nur ungern

ihre vertraute Umgebung. Einige Phobien sind in der Urlaubszeit besonders relevant: Dazu zählen neben der Angst mit dem Auto zu fahren oder in ein Flugzeug zu steigen auch die Höhenangst oder die Angst vor dem Baden im Meer. Derartige Phobien können das Leben der Betroffenen sehr beeinträchtigen. „In den meisten Fällen ist es aber möglich,



Flugangst tritt häufig auf

den Auslöser konsequent zu meiden. Dann besteht kaum eine Notwendigkeit zur Therapie“, erklärt die Psychiaterin.

Harmlose Marotte

Beispiele dafür sind Tierphobien, die in der Bevölkerung sehr verbreitet sind. „Meist ist es den Betroffenen nicht bewusst, dass sie unter einer Phobie leiden. Sie nehmen an, Krabbeltiere oder Schlangen einfach nicht zu mögen, was aber die heftige Reaktion bei einer Konfrontation mit dem gefürchteten Objekt nur unzureichend erklärt“, so Rados. Vom sozialen Umfeld des Phobikers wird diese Angst oft als harmlose Marotte betrachtet. Die Angst vor Schlangen, Spinnen oder Nagetieren ist dann zwar lebensbegleitend, der Alltag wird dadurch aber nicht wesentlich eingeschränkt.

Doch was macht man, wenn Ängste einem schönen, entspannenden Urlaub im Wege stehen? „Wer unter Flugangst leidet, wählt am besten Destinationen, die mit dem Auto oder der Bahn erreichbar sind“, rät Rados zu Alternativen. Wer beruflich viel mit dem Flugzeug reisen muss, kommt wahrscheinlich um eine Therapie nicht herum.

Desensibilisierung

Noch komplexer verhält es sich bei ausgeprägten Reisephobien. „Menschen, die schon beim Gedanken an eine Autofahrt einen Schweißausbruch bekommen und sich dadurch in ihrem Leben stark eingeschränkt fühlen, sollten ebenfalls die Hilfe eines Psychiaters in Anspruch nehmen“, meint die Medizinerin. Dieser entscheidet, ob Medikamente



Eine Fahrt durch den Tunnel ist für manche Menschen undenkbar – eine Therapie hilft

unterstützend erforderlich sind und hilft bei der Wahl der geeigneten Psychotherapiemethode. Besonders bewährt hat sich die Expositionstherapie. Dabei lernen Betroffene, sich mit der gemiedenen Situation zu konfrontieren und sich ihrer Angst zu stellen. „Es kommt schließlich zu einer Desensibilisierung der Angst“, erklärt Rados.

Zu Beginn müssen mit dem Therapeuten die erforderlichen Schritte zum Ziel realistisch definiert werden. Rados: „Ein Patient, der an einer starken Tunnelphobie leidet, würde über das Ziel hinausschießen, wenn er anpeilt in kurzer Zeit allein durch den Tauerntunnel zu fahren. Ziel sollte vorerst ein kleiner Tunnel mit von Beginn an sichtbarer Ausfahrt sein.“ Auch ist am Beginn der Arbeit der Angstauslöser präzise zu klären. Ist es die Dunkelheit im Tunnel, die Enge oder etwas anderes?

Schritt für Schritt

Wurden die gefürchteten Elemente erst einmal definiert, werden die konkreten therapeutischen Schritte geplant. „Unter anderem bespricht der Therapeut mit dem Betroffenen zum Beispiel die Sicherheitsvorkehrungen und unternimmt mit ihm eine Phantasiereise durch einen Tunnel“, berichtet die Expertin. Danach sucht der Therapeut mit seinem Patienten einen geeigneten Tunnel aus, durch den man gemeinsam fährt. „Das kann vielleicht zuerst nur eine Unterführung sein“, sagt Rados. Selbstverständlich braucht ein derartiger Prozess Zeit, zumal die einzelnen Schritte immer wieder geübt werden müssen. „Wenige Wochen vor Urlaubsbeginn ist meist nichts mehr zu erreichen. Ausgeprägte Phobien in den Griff zu bekommen, ist ein langwieriger Prozess“, informiert die Psychiaterin. Betroffenen

ist anzuraten, sich ihren Ängsten aktiv zu stellen. „Jeder noch so kleine Schritt in ein angstfreies Leben muss so lange wiederholt werden, bis der Patient sich sicher fühlt. Man muss also üben, üben und nochmals üben. Auch von eventuellen Rückschlägen soll man sich auf keinen Fall entmutigen lassen.“

Sich als Held fühlen

Das Überwinden jeglicher Angst wirkt sich übrigens äußerst positiv auf Körper und Geist aus. Beim Meistern von Ängsten kommt es nachweislich zur Verbesserung des Hirnstoffwechsels und zur Bildung neuer Vernetzungen im „wichtigsten Organ“ des Menschen. Vor allem steigt das Selbstwertgefühl dabei enorm. Jede Überwindung der Angst erfordert Mut und ist somit für Betroffene eine Chance, sich als Held zu fühlen. 🦸

www.lkh-vil.or.at

Sonnensturm – Was nun?

technik im krankenhaus unter belastung

BIS MITTE 2013 WIRD DIE ERDE VON STARKEN SONNENSTÜRMEN GETROFFEN. SIE KÖNNTEN UNTER ANDEREM ZUM ZUSAMMENBRUCH VON STROMNETZEN FÜHREN. ENERGIEMANAGER MANFRED ZUBE ERKLÄRT, WAS IM KLINIKUM KLAGENFURT PASSIERT, WENN DAS LICHT AUSGEHT.

Verändert sich plötzlich das Magnetfeld der Sonne, entsteht ein sogenannter Sonnensturm. Dabei kann es zu starken Eruptionen an der Sonnenoberfläche kommen, bei denen Plasma ausgestoßen wird. Dieses Ereignis wird als Koronaler Massenauswurf bezeichnet.

Im Zuge solcher Aus-

brüche werden elektrische Wellen und Gaswolken ins All geschleudert. Diese können auch die oberen Atmosphärenschichten der Erde treffen. Die Folge: Technik und Satelliten könnten lahmgelegt werden. Aber auch eine Störung oder sogar der Zusammenbruch von Stromnetzen ist möglich.

Elfjahreszyklus

Bereits in den letzten Monaten kam es immer wieder zu Warnungen vor Sonnenstürmen. Allerdings verliefen diese glimpflich. Experten warnen jedoch vor weiteren, heftigeren Stürmen. Die Sonnenaktivität schwankt im Rhythmus von etwa elf Jahren und nimmt seit 2010 kontinuierlich zu. Noch bis Mitte 2013 werden von Astronomen weitere Stürme prognostiziert, die in ihrer Intensität zunehmen. Sie könnten die Versorgungsnetze auf der

Erde zum Kollabieren bringen, wie es bereits 1989 der Fall war. Damals legte ein Sonnensturm das Stromnetz im kanadischen Quebec lahm. Millionen Menschen saßen neun Stunden lang im Dunkeln.

Abgekoppelt

Doch welche Folgen hätten solche Szenarien im Krankenhaus, wo das Leben von Menschen an einer funktionierenden Technik hängt? Etwa auf den Intensivstationen oder den Operationssälen? „Unsere elektronische Versorgung ist von außen abgekoppelt. Ein Stromausfall von mehreren Stunden oder gar Tagen macht dem Klinikum keine größeren Probleme“, beruhigt der geprüfte europäische Energiemanager Manfred Zube vom Technischen Dienst im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee.

Tatsächlich würde man

in sensiblen medizinischen Bereichen, wie auf der Intensivstation, einen Netzausfall gar nicht bemerken, verfügt das Klinikum doch über vier verschiedene Netzarten. Patienten in Lebensgefahr, etwa in Operationssälen oder auf den Intensivstationen, haben höchste Priorität. Sämtliche elektronischen Geräte, von der OP-Lampe bis hin zur Herz-Lungen-Maschine, sind an das mit orangen Steckdosen gekennzeichnete Netz angeschlossen. „Die dafür installierten Steckdosen sind an eine Batterieanlage und einen eigenen Generator angeschlossen und damit praktisch ausfallsfrei“, erklärt Zube. „Weder Patient noch Operateur würden von einem Stromausfall etwas merken.“

Dieselgeneratoren

An einer unterbrechungslosen Stromversorgung hän-



Grüne und rote Steckdosen stehen immer unter Strom



Notstromgeneratoren sorgen für ausfallfreie Geräte im OP

gen aber auch die IT-Systeme. Zube: „Alle Systeme, die für einen Ablauf im Betrieb notwendig sind, etwa der Monitor von Röntgenschirmen, bleiben intakt.“ Diese benötigte Technik ist mit roten Steckdosen gekennzeichnet.

Auf den Gängen, in Patientenzimmern aber auch bei den Liftanlagen würden Mitarbeiter, Patienten und Besucher vermutlich ein kurzes Flackern bemerken. „Diese Areale sind an das mit grünen Steckdosen gekennzeichnete Netz angeschlossen“, sagt Zube. Bei einem Stromausfall schalten sich automatisch innerhalb von

15 Sekunden Dieselgeneratoren ein. Mehrere davon sind verteilt auf dem Gelände des größten KABEG-Spitals in diversen Gebäuden untergebracht. Der Strombedarf ist somit gedeckt.

Doch nicht das gesamte Areal des Klinikums bleibt hell erleuchtet. „Zum Beispiel in der Verwaltung des Klinikums, aber auch im Management der KABEG geht das Licht aus“, so Zube. In sämtlichen Bereichen, die mit den üblichen weißen Steckdosen versehen sind, geht nichts mehr. „Diese allgemeine Versorgung würde auch hier im Krankenhaus ausfallen“, erklärt der Energiemanager.

Stromvorrat

Für etwa eine Woche sind im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee Dieselvorräte gelagert, die das Spital mit Strom versorgen. „Gesetzlich vorgeschrieben ist übrigens ein Vorrat für 24 Stunden“, berichtet Zube und ergänzt: „Nach sieben Tagen müssen wir mit Diesel beliefert werden. Ansonsten wird es mit der elektrischen Versorgung auch bei uns knapp.“ Dass es tatsächlich einmal soweit kommen könnte, glaubt Zube aber nicht. „Wir verfügen in Österreich über ein sehr stabiles Stromnetz, das ganz selten

von längeren Ausfällen betroffen ist.“ Mit Blick auf die Statistik verweist er darauf, dass das Spitalsgelände seit 1990 von drei längeren Stromausfällen betroffen war. „Hier sprechen wir von einer Zeitspanne von 30 bis 35 Minuten“, sagt der Experte. Damit im Fall des Falles dennoch alle Notfallsysteme reibungslos funktionieren, werden im Klinikum mehrmals jährlich Testläufe durchgeführt. Konkret wird einmal im Monat der Ernstfall simuliert. Einmal pro Jahr werden indessen die insgesamt 19 Dieselaggregate neu befüllt. www.klinikum-klagenfurt.at

blitzwissen

Strom aus dem Netz - von Rot bis Weiß:

Das Klinikum Klagenfurt am Wörthersee verfügt über vier unabhängige Netzarten. Welche Abteilung an welches Netz angeschlossen ist, verrät die Farbe der Steckdose:

Weiß: Die weiße Steckdose steht für die allgemeine Versorgung und ist am selben Netz angeschlossen wie ein normaler Haushalt. Bei einem Stromausfall geht auch in diesen Bereichen nichts mehr.

Grün: Die grüne Steckdose ist an die Sicherheitsstromversorgung des Klinikums angeschlossen. Bei einem Stromausfall reagiert das System innerhalb von 15 Sekunden.

Orange: Die orange Steckdose findet sich in sensiblen medizinischen Bereichen. Hier gibt es zwischen Stromausfall und Notfallversorgung keine Zeitverzögerung. Diese Sicherheitsstufe nennt man zusätzliche Sicherheitsstromversorgung.

Rot: Auch im roten Bereich gibt es eine unterbrechungsfreie Stromversorgung. Sie findet z.B. im IT-Bereich Anwendung.



Neue Technik in Österreich: Gesichtsrekonstruktion in 3-D

IN EINER 18-STÜNDIGEN
OP BEKAM EIN PATIENT
EIN NEUES KIEFER. DER
EINGRIFF WAR DURCH
EINE NEUE TECHNIK IM
KLINIKUM KLAGENFURT
BESONDERS SCHONEND
UND BRACHTE EIN
PERFEKTES ERGEBNIS.

Die Mund-Kiefer-Gesichts-
chirurgie (MKG) am Klinikum
Klagenfurt am Wörthersee
wandte als erste Spitalabtei-
lung in Österreich ein spezielles
Verfahren an: „Einem 54-jäh-
rigen Krebspatienten musste
ein Teil des Kiefers entfernt
werden, da der Tumor dieses
bereits zerstört hat. Der neue
Knochen für den Kieferaufbau
wurde aus der Hüfte entnom-
men“, beschreibt Oberarzt DDr.
Sascha Virnik den Eingriff. Das

Neue daran: Erstmals wurde
diese aufwendige Operation
vorab in 3D am Computer de-
tailliert geplant. Dafür wurde
in einem ersten Schritt der
gesamte Körper des Patienten
geröntgt. „Um einen passenden
Knochen zu finden, der genau
in den Kiefer passt“, erklärt der
Mediziner. In einem weiteren
Arbeitsschritt wurde dann eine
Schablone erstellt“, führt der
Oberarzt die Vorgehensweise
weiter aus. Unterstützt wurde
Virnik dabei von einem Compu-
tertechniker in Belgien mittels
Videokonferenz.

18-stündige OP

Trotz der intensiven Vor-
bereitungsphase, dauerte die
Operation etwa 18 Stunden. Ins-
gesamt waren drei Teams mit
insgesamt 20 Personen im Ein-
satz. Der lange Eingriff wurde
durch die neue Technik auch
schonender: Durch die präzise

Planung, ist dem Patienten um
ein Drittel weniger Hüftknochen
mit den dazugehörigen Blut-
gefäßen entnommen worden.

Ästhetik verbessert

Das Ergebnis ist bemer-
kenswert. „Die Ästhetik wurde
im Vergleich zur bisherigen
Methode eindeutig verbessert.
Mit dieser neuen Technik kann
man sehr präzise arbeiten, was
sich natürlich im Ergebnis aus-
wirkt“, freut sich Virnik. Bisher
wurden die Knochen während
der OP manuell vom operieren-
den Chirurgen zugeschnitten.
„Das brachte natürlich keine
optimalen Ergebnisse“, sagt
der Oberarzt. Doch nicht nur
das Ergebnis wurde verbessert,
auch Komplikationen nach der
Operation wurden reduziert.
„Dadurch, dass der Knochen
perfekt passt und sich an den
noch bestehenden Kieferkno-
chen anfügt, treten weniger

Infektionen auf, die eine zweite
Operation zur Folge haben kön-
nen“, erklärt der Mund-Kiefer-
Gesichtschirurg.

Sehr gute Leistung

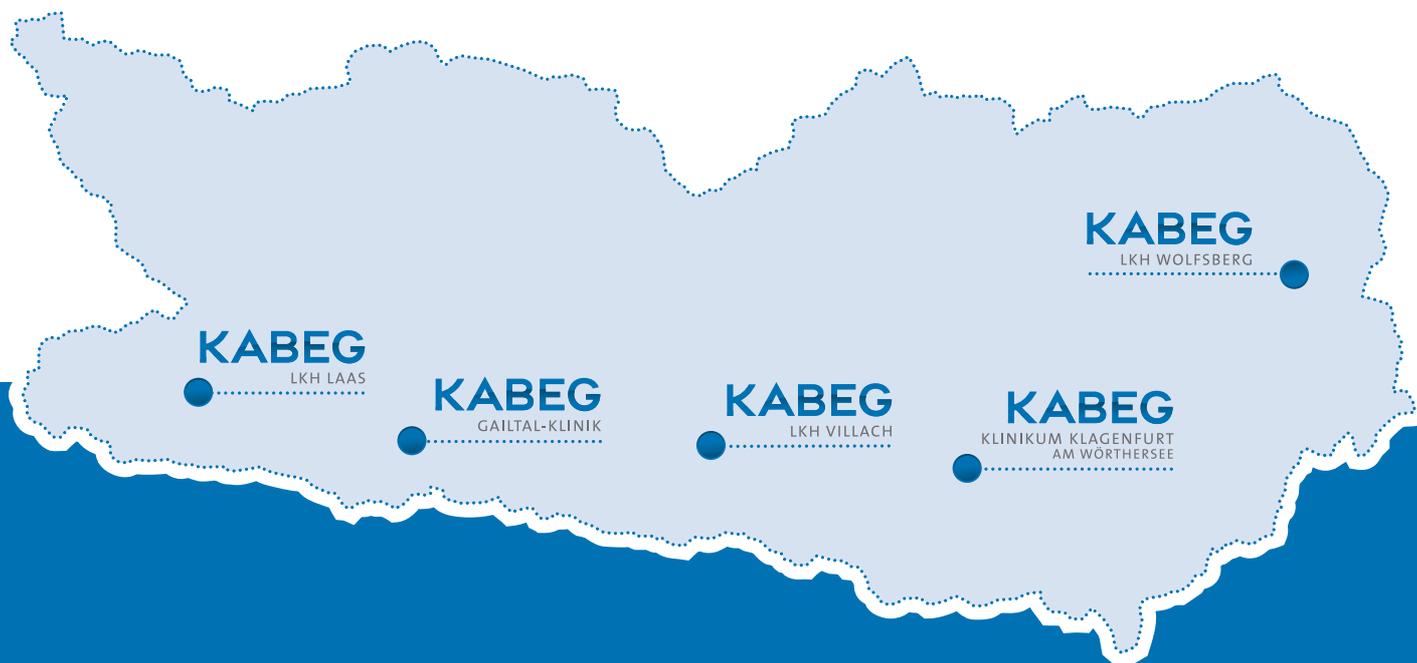
Wie seine Ärzte, ist
auch der Patient, Gerhard G.,
hochzufrieden. „Danke an
das gesamte Team. Das war
wirklich eine sehr gute Lei-
stung. Ich habe sogar meinen
Geschmacksinn behalten.“
Verläuft seine weitere Gene-
sung so positiv, werden ihm in
einigen Monaten neue Zähne
implantiert. Im Klinikum
Klagenfurt am Wörthersee
werden solche Operationen
übrigens zwei Mal pro Monat
durchgeführt. Um die neue
Technik einem breiten Fach-
publikum vorzustellen, wurde
Oberarzt Dr. Virnik nun auch
als Vortragender an die Unikli-
nik Wien eingeladen. 📍

www.klinikum-klagenfurt.at

- jul** » **20. JULI** Gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen wird beim Diabetes Day das Wissen über Diabetes aufgefrischt. Betroffene können sich in einer entspannten Runde über Tipps und Tricks informieren. Spannend ist außerdem das Outdoorprogramm. Die Teilnahme ist kostenlos!
Anmeldung im ELKI (0463-538-39510) jeweils MO-DO von 8.30 bis 12 Uhr. Beginn ist um 8.30 Uhr in der Tagesklinik des ELKI im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee.
- sep** » **2.– 7. SEPTEMBER** Akuter Schmerz, Schmerzen bei Krebs oder auch Kopfschmerzen. Diese und weitere Themen stehen bei der Veranstaltung EFIC Autumn Pain School im Mittelpunkt. Organisator ist Prim. Univ. Prof. Dr. Rudolf Likar. Die Teilnehmeranzahl ist begrenzt, die Gebühr beträgt 900 Euro. Die Fachveranstaltung findet in der Parkvilla Wörth, in 9210 Pörschach statt. [Nähere Informationen: www.paincourse.com](http://www.paincourse.com)
- » **12. SEPTEMBER** Der Oberarzt der 1. Medizinischen Abteilung am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee, DDr. Johann Klocker referiert zum Thema Neue Therapiestrategien bei Knochenmetastasen.
Die Bezirksfortbildung findet im Hotel Moserhof in 9871 Seeboden statt. Beginn: 19.30 Uhr
- » **14. SEPTEMBER** Von 9 bis 15 Uhr findet im Eltern-Kind-Zentrum des Klinikums Klagenfurt am Wörthersee (ELKI) ein Tag der offenen Tür statt. Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des ELKI wird ein spannendes, lustiges und unterhaltsames Programm angeboten. Kindergipsen steht ebenso auf der Tagesordnung wie ein Besuch der Clown-Doctors. Die Veranstaltung findet im Erdgeschoß des ELKI statt.
- » **19. SEPTEMBER** Mediziner des Klinikums Klagenfurt am Wörthersee, darunter Prim. Univ.-Prof. Dr. Bernd Stöckl, Oberärztin Dr. Margit Rosenzopf und die Erste Oberärztin Dr. Sonja Obmann stellen bei der Bezirksfortbildung Klagenfurt-Stadt-Land das Multimodale Therapiekonzept vor. Beginn ist um 19.30 Uhr.
[Nähere Informationen werden in der Ärztekammer bekannt gegeben.](#)
- » **21. SEPTEMBER** Der 2. Umwelttag der KABEG findet 2012 im LKH Wolfsberg statt. Programmhilighlight ist unter anderem die offizielle Eröffnung eines Wertstoffsammelzentrums. Dadurch wird die Effizienz in der Abfallwirtschaft gesteigert. Außerdem wird eine Fotovoltaikanlage in Betrieb genommen.
Am Nachmittag findet außerdem ein Tag der offenen Tür im LKH Wolfsberg statt.
- » **22. SEPTEMBER** In Kooperation mit der KABEG veranstaltet der Betriebsrat des LKH Laas das diesjährige KABEG-Golfturnier. Beginn: 10 Uhr, Ort: Golfanlage Gailtalgolf. [Nähere Informationen erhalten Interessierte beim Betriebsrat in Laas oder im Sekretariat der Golfanlage Gailtalgolf.](#)
- okt** » **1. – 3. OKTOBER** Jeweils von 8 bis 18 Uhr findet ein Strahlenschutz Grundkurs im Seminarraum Klopeinersee (Pathologie) im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee statt. Die Kursgebühren betragen 550 Euro. Anmeldeschluss ist am 17. September. Achtung: Die Veranstaltung ist auf 12 Teilnehmer limitiert.
Weitere Informationen sind im Intranet der KABEG abrufbar bzw. bei DI Oliver Unterweger einzuholen (0664-23 67 193 oder oliver.unterweger@kabeg.at)
- » **4. OKTOBER** Fortbildungsreihe der Psychiatrie und Psychotherapie: DGKS Edith Gruber von der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee, referiert über Psychiatrische Pflege – Quo Vadis? Die Veranstaltung ist der Öffentlichkeit frei zugänglich und findet von 14 bis 15.30 Uhr im Festsaal APP im 2. Stock statt.
- » **11. – 13. OKTOBER** Die Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde des Klinikums Klagenfurt am Wörthersee sowie die Katastrophenmedizin der Ärztekammer für Kärnten und das Referat für Notfall- und Rettungsdienste veranstalten das 14. Kärntner Symposium über Notfälle im Kindes- und Jugendalter. Die Fachveranstaltung findet in der Villacherstraße 15, 9300 St. Veit/Glan statt.
[Nähere Informationen bzw. Anmeldung: Ärztekammer für Kärnten \(0463-5856-35 oder \[www.aekktn.at\]\(http://www.aekktn.at\)\)](#)

KABEG

Ihre Gesundheit – Unsere Kompetenz.



**KLINIKUM KLAGENFURT
AM WÖRTHERSEE**
Feschnigstraße 11,
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee
Telefon: +43 463 538-0
E-Mail: klikum.klagenfurt@kabeg.at
www.klinikum-klagenfurt.at



LANDESKRANKENHAUS VILLACH
Nikolaigasse 43
A-9500 Villach
Telefon: +43 4242 208-0
E-Mail: office@lkh-vil.or.at
www.lkh-vil.or.at



**LANDESKRANKENHAUS
WOLFSBERG**
Paul-Hackhofer-Straße 9
A-9400 Wolfsberg
Telefon: +43 4352 533-0
E-Mail: office@lkh-wo.at
www.lkh-wo.at



LANDESKRANKENHAUS LAAS
Laas 39
A-9640 Kötschach
Telefon: +43 4715 7701-0
E-Mail: office@lkh-laas.at
www.lkh-laas.at



GAILTAL-KLINIK
Radniger Straße 12
A-9620 Hermagor
Telefon: +43 4282 2220-0
E-Mail: office@gailtal-klinik.at
www.gailtal-klinik.at



KABEG MANAGEMENT
Kraßniggstraße 15,
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee
Telefon: +43 463 55 212-0
E-Mail: office@kabeg.at
www.kabeg.at

Postentgelt bar bezahlt, 02Z030799 M, 9020 Klagenfurt am Wörthersee

Für Rückfragen, Anregungen sowie
Bestellung des Magazins wenden
Sie sich bitte an: presse@kabeg.at

www.kabeg.at